



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

tantenhause riebe und an Herrn Freelinghuysen zur Bestellung telegraphirte. Der würde ohne Zweifel den Botendienst versagen, und damit wäre die Beleidigung kompensirt.



Literatur.

Verstaatlichung des Versicherungswezens. Stenographischer Bericht über die Verhandlungen des 21. Kongresses deutscher Volkswirte zu Königsberg i. Pr., am 21. September 1883. Berlin, Mittler & Sohn, 1883.

Wenn sonst auf Kongressen Gegenstände zur Beratung gestellt werden, so scheint der Zweck der zu sein, daß sich aus der Darlegung und Verteidigung der entgegenstehenden Ansichten die Meinungen klären und zu einem möglichst objektiven Urteil gelangen. Dieser Zweck ist dem Kongresse deutscher Volkswirte fremd, in ihm ist nur eine Richtung vertreten, nämlich die manchesterliche, und seine Versammlungen haben nicht sowohl den Zweck, zu beraten, als durch Deklamationen und agitatorische Reden die alleinseligmachenden Theorien des Manchesterturns zu verbreiten und den Kanzler bei allen wohlgesinnten Philistern als den großen Umstürzler zu denunzieren. Nach den phrasenreichen Reden des Herrn Barth und des — unbeteiligten (?) — Leiters einer Lebensversicherungsgesellschaft, Amelung, konnte der zweite Korreferent von Schirmeister bemerken, „daß die Frage für den Kongreß bereits liquid“ sei. Es mag dies genügen, um den Kongreß zu charakterisiren, im übrigen ist ein Einfluß der Kritik der reinen Vernunft, ungeachtet der historischen Umgebung, auf die Verhandlungen nicht ersichtlich geworden. Die Deklamationen werden Deklamationen bleiben, geradeso wie die Verstaatlichung der Eisenbahnen in Preußen sich bereits zu einer segensreichen That entwickelt hat, obwohl Fortschritt und Sezession vergebens ihre Warnerrufe durch das Land erschallen ließen.

Hermaea. Studien zu G. E. Lessings theologischen und philosophischen Schriften. Von Dr. E. N. Bergmann, Pfarrer. Leipzig, Julius Drescher, 1883.

Diese Schrift zerfällt in drei Teile. Im ersten wird Lessings Verhältnis zum Herrnhutertum und zu Zinzendorf erörtert, wobei der Verfasser dahin gelangt, Lessings „Gedanken über die Herrnhuter“ in das Jahr 1750 zu setzen; im zweiten wird ein interessanter Vergleich zwischen Lessings und Tertullians Christentum angestellt, im dritten endlich Lessings Trinitätslehre entwickelt. In der Annahme von Parallelen und direkten Einwirkungen ist der Verfasser etwas kühn, sodaß man ihm da nicht immer folgen kann. Aber wohlthuend berührt die liebevolle Art, wie er, obgleich er augenscheinlich auf sehr positivem christlichen Boden steht, sich in den Lessingschen Geist versenkt und ihm in unbefangener Weise gerecht zu werden sucht.

Über den Gegensinn der Urworte. Von Karl Abel, Dr. phil. Leipzig, Wilhelm Friedrich, 1884.

Lucus a non lucendo galt bisher als Musterbeispiel abgeschmackten Etymologirens, erscheint aber nun durch die vorliegende interessante Schrift in etwas anderm Lichte. Der Verfasser sieht in der Erscheinung, daß bisweilen gleich oder

ähnlich lautende Wortstämme derselben oder verwandter Sprachen einen geradezu entgegengesetzten Sinn haben, nicht die Thatsache zufälliger Homonymie, sondern die Reste eines allgemeinen Vorkommnisses aus der Zeit der allerältesten Sprachbildung, wo die Begriffe nur durch Vergleichung entstehen, nur im Gegensatz zu ihrem Gegensatz errungen werden konnten. Hell kann nur im Gegensatz zu dunkel überhaupt gedacht werden. Wenn es keine Unterschiede in der Lichtstärke gäbe, so wären hell und dunkel unbekannte Vorstellungen und Vokabeln. Bei dieser Relativität der Begriffe enthielt das Wort für hell zugleich eine Erinnerung an dunkel, oder vielmehr es bezeichnete ursprünglich nur das Verhältnis zwischen beiden, den Unterschied beider, also etwa: anders lichtstark. Erst später entstanden durch Differenzierung die getrennten Wörter für die getrennten Begriffe, aber Spuren des ursprünglichen Gegeninnes haben sich in allen Sprachen bis auf die neueste Zeit erhalten.

Diese Beobachtung ist nichts durchaus neues, aber sie wird hier zuerst systematisch dargelegt und für die Etymologie ausgebeutet. Sie ist auch an sich ganz einleuchtend, aber freilich weder in der Ausdehnung als erwiesen anzusehen, die ihr der Verfasser giebt, indem er allen Urworten einen Gegensinn als notwendig vindiziert, noch in der praktischen Anwendung einwurfsfrei, die das angehängte Verzeichnis von Beispielen des Gegeninnes bietet. Der Verfasser hat dabei der Bedeutungsentwicklung nicht genügend Rechnung getragen. Es giebt, historisch nachweisbar, genug Wörter, deren Sinn im Laufe der Zeit in ihr Gegenteil umgeschlagen ist, oder die neben ihrer ursprünglichen Bedeutung einen andre, fast entgegengesetzte entwickelt haben. Auch mit diesen erst spät abgeleiteten Bedeutungen operirt der Verfasser mehrfach. Es hat also im einzelnen noch eine sorgfältige Nachprüfung einzutreten.

Die Flucht des Hirsches. Ein Gedicht von Christian Winther. Nach dem Dänischen von Wilhelm Honoré. Leipzig, Kommissionsverlag von Karl Fr. Fleischer, 1883.

Diese „Flucht des Hirsches“ ist ein Ritt ins alte romantische Land, voll märchenhafter Wunder, die man aber gern mit in den Kauf nimmt, da sie glücklich erfunden und in überaus anmutigen und farbenreichen Gemälden uns vorgeführt werden. Christian Winther (gest. 1876) ist entschieden ein hervorragender Lyriker und als solcher von seinen Landsleuten auch voll anerkannt, in Deutschland aber, obgleich von seinem bedeutendsten Gedicht, dem vorliegenden, gleich nach seinem Erscheinen (1856) eine Übersetzung (von Rhyno Duehl) herauskam, wenig gewürdigt, was vielleicht an jener uns nicht bekannt gewordenen Übersetzung gelegen hat. Leider ist auch die gegenwärtige nicht geeignet, den Zauber des Originals wiederzuspiegeln, da ihre Sprache steif und hölzern ist. Namentlich in der Wortstellung thut sich der Übersetzer zu viel Zwang an; obwohl das Versmaß das denkbar bequemste ist, kommt er aus den ungelentken Inversionen garnicht heraus. Auch Sprachfehler begegnen, wie:

Und ihnen wie zwei Kinder
Der Tag verging in Scherz.

Gegen den Schluß wird die Behandlung etwas lebendiger und freier. Der Übersetzer hätte daher gut gethan, wenn er, nach erlangter größerer Fertigkeit wieder rückwärts schreitend an den vordern Partien die Feile erneut angelegt hätte.

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Brunow in Leipzig.
Verlag von F. A. Herbig in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Reudnitz-Leipzig.